

Wirkliche vorher geplante Nachtfahrten

und zwar ganz allein unternahm ich einmal von Giebichenstein bei Halle — einmal von Mainz — von Schneeberg in Sachsen — und von Bromberg aus. Hierbei muß ich sagen, daß namentlich bei mondheller Nacht diese Fahrten einen berausenden Zauber ausüben — so stelle ich mir ungefähr ein Feenreich vor.

Die gefährlichste Fahrt,

die mir unvergeßlich bleiben wird, erlebte ich nach einem Aufstiege von München aus. Sie kann wohl ohne weiteres zu den schwierigsten Fahrten gerechnet werden, die je ein Luftschiffer zu verzeichnen hat.

Wenn schon eine Fahrt von Giebichenstein bei Halle aus, die dann bei Schaffstädt endete, infolge sehr schweren Gewitters und brausenden Sturmes und rauschenden Hagelwetters eine schreckenerregende und grauenhafte war, so gestaltete sich jene Münchener doch noch weit fürchterlicher und gefahrdrohender. So erhebend es ist, im Scheine der Sonne oder im Glanze des Mondes oberhalb der Wolfenschichten hinzusegeln und weit unter sich das buntglitzernde und farbenschäumende Wolkenmeer zu sehen, also ganz abgeschieden von der Erde zu sein — so schauerlich und grausig ist es — wenn der Sturm das Fahrzeug hin und her reißt, der Hagel auf die Ballonhülle rasselt und die Kälte und der Frost einen das Mark in den Gebeinen erstarren läßt. Und da nun allein — weit und breit kein menschliches Wesen, kein Halt — alles leere feuchte Luft, wütende Elemente rings umher! Da kann man sich einzig an seinen Schöpfer klammern — und wer's noch nicht kann — der lernt's, lernt's sicher und gewiß in solcher Wetternot und Weltverlassenheit.

Es war im August des Jahres 1901, als ich in München — auf dem Sattel reitend, welcher $4\frac{1}{2}$ Meter unterhalb der Gondel hing, meine Wanderung ins weite All antrat. Es war ja ein tollkühnes Beginnen, denn ein schweres Gewitter war im Anzuge und der Sturm rüttelte an den Dächern, bog die Bäume krumm und ließ flatschend die Nesselke gegen die Ballonhülle schlagen.

Aber ich wollte den Münchnern zeigen, daß ich mich vor Gewitter und Sturm nicht fürchte. Ja, bei schönem Wetter zu reisen, das ist weiter keine Kunst — nein, ich hatte mir's vorgenommen und ließ mich nicht davon ab-